Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 47.

Sonnabend den 22. November 1828.

Bonteku's gefahrvolle Seereise.

(Fortsetzung.)

„Als ich, sagt er, zu dem indianischen Kahne ans Ufer zurück kam, fand ich daselbst eine große Menge Indianer, die im Wortwechsel begriffen waren. Mir kam es vor, als wenn einige wollten, man sollte mich ungehindert abziehen lassen, andre hingegen, man sollte sich meiner bemächtigen. Ich faßte indeß ein Herz, packte zwei von ihnen beim Arme, und stieß sie gegen den Kahn, als wenn ich ihr Herr gewesen wäre. Sie gehorchten, und setzten sich, der eine vorn, der andre hinten auf die Ruderbank. Ich selbst trat in die Mitte, und so fuhren wir ab. Jeder von ihnen hatte einen Dolch an der Seite; ich hingegen war völlig unbewaffnet, mein Leben stand also in ihrer Hand. Nachdem wir eine Strecke gefahren waren, kam der, welcher hinten saß, auf mich zu, und forderte durch Zeichen Geld. Ich zog eine kleine Münze aus der Tasche und gab sie ihm. Er betrachtete sie ein Weilchen mit einiger Unentschlossenheit, wickelte sie endlich in einen Lappen, den er am Gürtel hängen hatte, und setzte sich wieder nieder. Nun stand der Andre auf, und machte eben dergleichen Zeichen. Er empfing ein Stück wie der Vorige, betrachtete es auf beiden Seiten, schien aber noch unschlüßiger zu seyn, als jener, ob er es annehmen, oder mich anpacken sollte. Ich merkte die große Gefahr, in der ich schwebte, und das Herz pochte mir gewaltig. Wir fuhren unterdeß mit größter Geschwindigkeit den Fluß hinab. Auf dem halben Wege geriethen meine Führer in einen heftigen Wortwechsel, und ich konnte aus ihren Gebährden schließen, daß unter ihnen die Frage sey, ob sie über mich herfallen sollten? In der Angst hob ich die Augen gen Himmel, und rief den Allmächtigen um Hülfe in meiner Noth an. Da war es, als ob mir jemand sagte, ich sollte singen. Ein wunderliches Mittel, die Furcht zu vertreiben. Ich sang aus vollem

Halse, daß es auf beiden Seiten des Flußes im Walde wiederhallte; und so erfuhr ich an mir selbst, was ich oft gehört, aber nie geglaubt hatte, daß die größte Furcht einen Menschen zum Singen bringen könnte. Die beiden Insulaner, denen mein Singen spaßhafter vorkommen mußte, als es gemeint war, sperrten vor heftigem Lachen das Maul so weit auf, daß ich ihnen bis in den Schlund sehen konnte; indeß glaubte ich in ihren Blicken zu lesen, daß sie mir weder Furcht noch Argwohn zutrauten."

„Indem ich nun immerfort mit gleicher Anstrengung sang, ging der Kahn so schnell, daß ich bald unsere Schaluppe erblickte. Ich winkte meinen Leuten, und sie kamen sogleich ans Ufer gelaufen. Meinen Führern aber gab ich zu verstehen, daß sie im Vordertheile zusammen treten, und die Landung versuchen sollten. Dadurch war ich sicher, daß mir keiner einen Fang von hinten versetzen konnte. Ich trat hierauf wohl behalten ans Land, und die beiden Indianer ruderten zurück."

„Die Nacht über blieb alles ruhig. Als aber die Sonne aufging, und unsre vier Leute mit dem Büffel noch immer ausblieben, so fingen wir an zu argwöhnen, daß es nicht richtig mit ihnen stehen müsse. Bald darauf sahen wir zwei Insulaner, die etwas vor sich hertrieben. Es war ein Büffel, aber nicht der, den ich gestern gekauft hatte. Einer von uns, der etwas von der Landessprache verstand, mußte fragen, warum sie nicht den rechten Büffel brächten, und wo unsre vier Gefährten blieben? — Die Indianer antworteten: man habe jenen nicht fortbringen können, diese aber kämen bald nach, und brächten noch einen andern. — Diese Antwort beruhigte uns einigermaßen. Da ich bemerkte, daß der gebrachte Büffel eben so wild und unbändig war, als der gestrige, so ließ ich ihm die Füße mit der Axt lähmen. Kaum stürzte er hierauf nieder, so fingen die Indianer auf eine fürchterliche Weise an zu schreien. Dies schien ein verabredetes Signal zu seyn, denn in diesem Augenblicke stürmten eine Menge von Indianern aus dem Walde hervor, deren vierzig bis funfzig grade auf uns zurannten. Kinder, rief ich meinen Leuten zu, haltet euch wohl! Doch kaum hatte ich dies gesprochen, so erblickte ich noch einen ganzen Schwarm, meistens mit Schilden, einer Art von Schwertern, und kleinen Wurfspießen bewaffnet, die man Assagaien nennt, hervorstürzen, und den Weg nach unsrer Schaluppe nehmen. Dieser Anblick änderte meine Gedanken. Kinder, rief ich jetzt, lauft nach der Schaluppe, sonst sind wir alle verloren!" Wir rannten alle zugleich dahin, und wer nicht zeitig genug hineinspringen konnte, der warf sich ins Wasser und schwamm nach. Unsre Feinde folgten uns auf dem Fuße, und wir konnten zum Unglück nicht so geschwind abstoßen, als die Noth es erforderte. Die Segel waren in Form eines Zeltes über die Schaluppe ausgespannt, und ehe wir hinein kommen konnten, waren uns die Indianer auf dem Halse, und rannten mehreren von unsern Leuten die Assagaien dergestalt in den Leib, daß ihnen die Eingeweide heraushingen. Wir fochten indeß mit den beiden Aexten und einem alten rostigen Degen erstaunlich um uns herum. Besonders zeichnete sich der Schiffsbäcker, ein langer, starker Mann, durch seine Tapferkeit aus. Zum Unglück wollte der Anker sich nicht losziehen lassen. Ich rief dem Schiffsbäcker daher zu: Hau das Seil ab! Er konnte jedoch damit nicht zu Stande kommen; ich sprang daher hin, legte das Seil auf den Bord, und nun

hieb er es ohne Mühe entzwei. Als wir abstießen, verfolgten uns zwar die Indianer noch, indem sie in das Wasser wadeten; aber da sie bald den Grund verloren, so mußten sie ablassen."

„Wir fischten nunmehr diejenigen von unsern Leuten auf, welche um uns herschwammen, weil sie nicht gleich hatten in die Schaluppe kommen können. Jetzt, da wir den Mordgewehren der Indianer entgangen waren, drohte uns der gefährliche Wogenbruch, durch den wir nothwendig hindurch mußten, den Tod. Unsre Feinde liefen auf die Landspitze, um Zeugen von unserm Untergange zu seyn, den sie selbst für unvermeidlich hielten. Allein die Vorsehung hatte ein anderes beschlossen. Sie, die uns nun schon mehrmals auf die wunderbarste Weise gerettet hatte, wußte auch jetzt ein Mittel, uns dem Verderben zu entreißen. Der Wind nämlich, der bis auf diesen Augenblick von der See her wehte, mußte sich plötzlich drehen und vom Lande her blasen. Dies verminderte sogleich die Wuth der Wellen und beförderte unser Auslaufen. Die Schaluppe schnitt glücklich durch und erreichte die offne See."

„Nun erst hatten wir Zeit, unsern Verlust zu bemerken. Das erste, was uns in die Augen fiel, war der brave Schiffsbäcker, der so ritterlich gefochten hatte, und der mit einem vergifteten Gewehr im Unterleibe verwundet war. Das Fleisch rings herum war bereits schwarz, ohngeachtet erst einige Minuten darüber verflossen waren. Ich vertrat die Stelle des Feldscheers, und schnitt ihm das schwarze Fleisch heraus, damit das Gift nicht weiter um sich fressen könnte. Allein ich quälte ihn umsonst. Er fiel todt zur Erde, und wir warfen ihn ins Wasser. Da wir hierauf unsere Leute zählten, so fehlten uns sechszehn, die vier Mann mitgerechnet, welche in dem indianischen Dorfe übernachtet hatten. Es ging uns sehr nahe, daß wir diese hatten verlassen müssen. Wir hatten jetzt den Wind hinter uns, aber wir hielten uns an der Küste. Unser Vorrath an Lebensmitteln bestand nur in einigen Hühnern und etwas Reis. Dies unter 50 Menschen getheilt, hielt nicht lange vor; wir mußten also wieder ans Land, und liefen in die erste Bay, die uns vorkam."

„Am Strande derselben sahen wir zwar eine Menge Indianer stehen; sobald wir aber auf sie zufuhren, liefen alle davon. Da wir von diesen Unmenschen doch keine Hülfe erwarten konnten, so war es uns lieb, daß sie sich davon machten. Wir fanden indeß frisches Wasser, und auf den nächsten Klippen Austern und Seeschnecken die Fülle. Glücklicher Weise hatten wir einen Hut voll Pfeffer an Bord, den ich in dem indianischen Dorfe gekauft hatte, und dieser diente uns jetzt dazu, die Austern damit zu würzen. Als wir uns gesättigt hatten, machten wir uns mit zwei Fäßchen süßen Wassers wieder in die Schaluppe."

„Ich schlug beim Wegfahren vor, wir wollten etwas weiter in die See stechen, um desto geschwinder fortzukommen. Mein Rath wurde genehmigt; aber bald wäre er uns theuer zu stehen gekommen. Während der Nacht entstand ein heftiger Sturm, der uns gewaltig zusetzte. Unser kleines Fahrzeug hielt sich indeß gut, und da wir den Sturm glücklich überlebten, so hatten wir Ursache, auch in diesem Zufalle die Lenkung der göttlichen Vorsehung zu erfahren. Denn wären wir in der Nähe des Strandes geblieben, so würden wir gewiß bei entstandenem Sturme in den nächsten Fluß gelaufen

seyn. Daselbst würden wir aber, wie wir in der Folge erfuhren, unmenschliche Indianer gefunden haben, die schon manchen Holländer in die andre Welt geschickt hatten."

„Mit anbrechendem Tage sahen wir drei Inseln vor uns liegen. Wir beschlossen, bei einer derselben auszusteigen, in der Hoffnung, daß wir vielleicht einige Lebensmittel daselbst antreffen würden. Wir fanden eine Gattung Rohr von der Dicke eines Beins. Davon höhlten wir verschiedene Stücke bis auf den untersten Knoten aus, füllten sie mit Wasser, und verstopften sie oben mit einem Pfropfe. Auf diese Weise versorgten wir uns reichlich mit Trinkwasser. Es gab auch hier Palmbäume, auf deren Gipfel eine Art Blumenkohl (Karviol) wächst, den man essen kann. Sonst fanden wir auf der ganzen Insel nichts."

(Der Beschluß folgt.)

Der neue Thurm.

Wohin deutet unsers Thurmes Streben,
Hoch aufsteigend mit dem Kreuz geschmückt?
Frei zu Gott soll sich der Geist erheben,
Wenn das Herz durch schweres Leid gedrückt.

Muth und Kräfte sollen nimmer sinken,
Fest der Mensch den Prüfungskampf bestehn,
Soll der Hoffnung Friedens=Palme winken
In dem Zeichen stiller Duldung sehn.

Freudig sieht man hin zum Tempel wallen
Frommer Christen andachtsvolle Schaar,
Wenn die neuen Glocken herrlich schallen,
Rufend laut zu Kanzel und Altar.

Wie ganz anders hat es sich gestaltet,
Als es noch vor hundert Jahren war!
Gott, der schützend über uns gewaltet,
Bringt den Dank in vollen Chören dar.

Damals theilten unsern freien Glauben
Die Beherrscher dieses Landes nicht,
Eig'nen Gottesdienst uns zu erlauben,
Hielten sie entgegen ihrer Pflicht.

Doch bald schwanden der Bedrängniß Spuren,
Als der Preußen großer König kam,
Und Silesia's so schöne Fluren
Siegend unter seinen Scepter nahm.

Alle, sprach er, mögt Ihr friedlich wohnen,
Die Ihr gute treue Bürger seyd,
Glaubens=Freiheit soll im Reiche thronen,
Herz und That nur gilt mir, nicht das Kleid.

So nun folgten wir der Väter Lehren
Gern, und bauten ein bescheidnes Haus,
Hier auf uns're Weise Gott zu ehren,
Bald, doch mit beschränkten Mitteln aus.

Aber von Geschlechte zu Geschlechte
Hob die Freiheit höher ihr Panier,
Selbst der König gab uns neue Rechte,
Volks= und Bürgersinn erstand auch hier.

Reiche Früchte sah man schnell ihn tragen,
In so mancher heißen Freiheits=Schlacht
Willig alle Blut und Leben wagen,
Rasch zerbrechen stolzer Franken Macht.

Als so glorreich sich der Streit geendet,
Haben wir den dankerfüllten Sinn
Hülfreich auf der Brüder Noth gewendet,
Und auf Arme, Kirch' und Schulen hin.

Was wir kräftig unter uns beschlossen,
Und als gut und nützlich anerkannt,
Ward vollzogen rasch und unverdrossen,
Weil des Zwanges Fesseln längst verbannt.

So ist auch dies fromme Werk gelungen,
Schneller, als wir selbst es je gedacht.
Durch vereinte Kräfte ist's gelungen,
Und mit Gottes Hülfe nun vollbracht.

Grünberg am 20. November 1828.

v. Wiese.

Beispiel von Unwissenheit.

Ein Beispiel französischer Unwissenheit erzählt ein Reisender folgendermaßen:

Bei meinem Aufenthalte zu Paris hatte ich bei einem Spaziergange im Boulogner Walde einen jungen Franzosen höhern Standes zum Gefährten. Der Tag war sehr schwül und bald plagte uns der Durst. Der junge Mensch bat mich, umzukehren, um denselben zu löschen; weil wir aber weit bis zu einem Schänkwirth hatten, schlug ich ihm vor, Erdbeeren zu suchen. Mit Freuden willigte der Jüngling ein und versicherte mich zugleich, er habe noch nie das Vergnügen genossen, selbst Erdbeeren zu pflücken. Wir theilten uns also in die Gänge des Waldes und bestimmten bloß den Ort des Wieder-Zusammentreffens. Weil ich eine Menge der gewürzhaftesten Erdbeeren fand, so war ich bald erquickt und eilte zu meinem Gefährten zurück. Aber leider traf ich diesen noch immer schmachtend und sich beklagend, er habe trotz aller Mühe keine Erdbeeren gefunden. Kommen Sie, erwiederte ich, auf jene Seite, dort wird es Ihnen sicher gelingen. Er folgte hastig, richtete indessen den Blick himmelwärts. Als ich ihn fragte, „was er in der Höhe suche," ward mir zur Antwort: Erdbeeren. Im Nu klärte sich mir nun die Unmöglichkeit, solche zu finden, auf. Dieser ächte Pariser war übrigens ein talentvoller gebildeter Mensch, der indessen behauptete, ich würde von seinem Alter in Paris unzählige junge Leute antreffen, welche die Erdbeeren auf den Bäumen suchten.

Anekdoten.

Ein Landmann holte den Arzt zu seiner kranken Frau. Es sollte ein Rezept geschrieben werden, aber es war weder Papier, noch Dinte und Feder vorhanden. Der Arzt konnte nicht so lange warten, bis man von dem Schulmeister Schreibmaterialien geholt hätte; er schrieb es deshalb mit Kreide deutlich an die Stubenthüre. Der Wirth wollte es durch den Schulmeister abschreiben lassen; doch dieser war nicht zu finden, und die Frau wurde kränker. In dieser Verlegenheit ließ der Mann die Stubenthüre ausheben, auf den Schubkarren laden, und in die Stadt vor die Apotheke fahren.

* * *

Ein berühmter Sänger machte eine reiche Heirath. Einige Zeit darauf bat man ihn in einer Gesellschaft, eine Arie zu singen. Erlauben Sie, sprach er, daß ich es mache wie die Nachtigall, welche nicht mehr singt, sobald sie ihr Nest gemacht hat.

Räthsel.

Das erste Wörtlein ruft Dich auf,
Stark zu beginnen Deinen Lauf.
Des zweiten erstes fragt nicht was,
Es fraget wie; und der, nicht das,
Herrscht in dem nächsten; und zuletzt
Durch Sehn das Auge sich ergötzt.
Das Ganz' ist ein sehr schönes Wort,
Und hört man's, geht man sogleich fort.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Gute Nacht!

Amtliche Bekanntmachungen.

Ediktal = Citation.

Von dem Königl. Preuß. Land = und Stadt=Gericht zu Grünberg werden folgende Hypotheken=Instrumente öffentlich aufgeboten:

1) Das Hypotheken=Instrument vom 29. Juny 1802 nebst Hypotheken=Schein über 350 Rtl. für die Tuchhandlungs = Aeltesten Gottlob Mannigel'schen Erben, auf dem Tuchmacher Christian Gottlob Richter'schen Wohnhause No. 301. im zweiten Viertel, und Weingarten No. 1865., worauf aber schon früher 250 Rtl. bezahlt, und vom Weingarten ganz gelöscht ist, auf dem Hause nur noch mit 100 Rtl. validirt, laut Quittungen vom 11. December 1821, 6. December 1822 und 25. Januar 1823, an die Erben bezahlt.
2) Das Hypotheken=Instrument mit Schein vom 23. August 1777, über 50 Rtl. für die Hospital=Kasse hieselbst, auf dem Tuchfabr. Christoph Schade'schen Weingarten No. 1056 a. et b., laut Quittung vom 20. August 1781 bezahlt.
3) Das Hypotheken = Document nebst Schein vom 12. December 1808, über 2200 Rtl. für die Maurer = Aeltesten Joh. George Kern'schen Eheleute, auf dem Wohnhause No. 60. im dritten Viertel, der Maria Elisabeth Kern verehelichten Kaufmann Pischning, laut Quittungen vom 12. August und 8. November 1822 bezahlt.
4) Das Hypotheken = Instrument nebst Schein vom 1. October 1773, über 200 Rtl. für die Wittwe Anna Maria Eberth geb. Felsch, auf dem Wohnhause No. 11. im ersten Viertel, der verwittweten Braueigner Becker, Ursula Sabina geb. Conrad, laut Quittung vom 23. April 1825 bezahlt.
5) Das Hypotheken = Instrument nebst Schein vom 10. October 1800, über 50 Rtl. für Auguste Sophie geschiedene Püschel geb. Friedrich, auf der Häusler Lehmann'schen Nahrung No. 71. zu Sawade, laut Quittung vom 13. August 1828 bezahlt.

Alle diejenigen, welche an die vorgedachten zu löschenden Posten und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch zu machen haben, werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich unter Produktion der Instrumente bei dem unten genannten Gerichte, spätstens aber in dem auf den 31. December c. a. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Land = und Stadt = Gerichts=Director Walther, auf dem Landhause hieselbst angesetzten Termine, persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche vorzutragen, widrigenfalls sie mit solchen präcludirt, die Instrumente für amortisirt erklärt, und im Hypotheken=Buche gelöscht werden sollen.

Grünberg am 23. August 1828.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Avertissement.

Der zum Verkauf der zu Seiffersholz Grünberg'schen Kreises belegenen, sub No. 6. des Hypothekenbuches verzeichneten Gärtner=Nahrung des Christian Vogt auf den 28. November d. J. anstehende Licitations = Termin, wird hiermit aufgehoben.

Pohlnisch Nettkow den 12. Novbr. 1828.

Das Patrimonial = Gericht über Seiffersholz.

Privat = Anzeigen.

Bei uns ist erschienen und zu haben:

Kleine Feldmeßkunst für den Bürger und Landmann, oder Anweisung, wie jeder Landwirth, der wenigstens die sogenannten 4 Species der Rechenkunst versteht, den Flächeninhalt eines Grundstückes unmittelbar aus dessen, mit einer Meßkette oder Meßstange gemessenen Seiten ganz genau bestimmen, so wie auch ein Grundstück in eine beliebige Anzahl Theile theilen kann. Von F. A. Hegenberg, K. Regierungs = Conduktеur und Dozent der Mathematik. Mit einer Steindrucktafel. gr. 8. 1 rtlr. 10 sgr.

Darnmann'sche Buchhandlung in Züllichau.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und zum 1. Januar k. J. zu beziehen bei der

Wittwe Malcke. Breite Gasse.

Zwei Ellen wollbraunes Tuch sind mir vergangnen Sonnabend aus den Rähmen gestohlen worden. Dem Entdecker dieses Diebstahls versichere ich eine verhältnißmäßige Belohnung:

Karl Hentschel.

☞ Eine Stube nebst Kammer par terre ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen im 10ten Bezirk No. 64.

Frische Braunschweiger Wurst und frischen Schinken empfiehlt

Jehn, Stadtkoch.

Wasserdichte elegante Seiden = Herrenhüte in den neuesten Façons, so wie eine bedeutende Auswahl von Tuch = und mit Pelz besetzten Mützen, auch Pelzkragen auf Mäntel und Röcke für Herren, empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

Heinrich Fels vorm Oberthor.

Stettiner Weiß = Doppel = Bier empfing

C. T. Wecker.

Zwei Schock Roggenstroh, ein Jagdschlitten und ein mit Tuch ausgeschlagener, noch gut conditionirter Wagensitz, sind auf dem Lande zu verkaufen. Wo? erfährt man inder Expedition dieses Blattes.

Holländ. und Schweizer Käse, Bricken, neue Braunschw. Wurst, Gänsebrüste, Castanien und Spermaceti = Lichte empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Extrafeine Bettfedern sind zu haben bei

L. Hiller in der Lawalder Gasse.

Meinen Weingarten nebst daran stoßenden Acker im Mühlen=Revier, bin ich gewilligt, bald aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind jederzeit bei mir zu erfahren.

Joseph Kluge.

Wein = Ausschank bei:

Christian Gottlieb Piltz im Schießhaus = Bezirk, das Quart 4 Sgr.
Siegmund Berger im Burg = Bezirk.
Behnisch in der Rosengasse.
Verw. Gottfried Meyer auf dem Silberberge, 1827r.
Gottlob Derlig auf der Lawalder Gasse, 1827r.
Wittwe Kube auf der Burg, Böhmischer 1827r.
Wittwe Rolke auf der Niedergasse.
Traugott Pätzold in der Tuchmühle.
Stellmacher Richter im Grünbaum = Bezirk, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Vergißmeinnicht, Taschenbuch für 1829. Gebd. in Futteral 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

Pantheon, eine Sammlung vorzüglicher Novellen und Erzählungen der Lieblingsdichter Europa's. Herausgegeben von mehreren Literaturfreunden. Erster Band. 8. geh. 11 sgr. 3 pf.

Der Streichriem wie er ist und wie er seyn soll; als Anleitung, denselben auf leichte Weise so umzuändern, daß er dem Barbiermesser fortwährend seine Schärfe erhält. Von Emilie H. 8. geh. 5 sgr.

Krummacher. Elias der Thisbiter, nach seinem äußern und innern Leben dargestellt. Erstes Bändchen. Mit einem Titelkupfer. gr. 12. geheftet 25 sgr.
Müchler. Fabeln und Erzählungen. 8. 1 rtlr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. November: Einwohner Joh. Christian Rothe ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm.

Den 11. Tuchmacher-Meister Karl Wilhelm Schädel ein Sohn, Heinrich August Martin. — Tuchmacher-Meister Johann Gottlob Rönsch ein Sohn, Ernst Moritz. — Schlosserges. Christoph Rieß eine Tochter, Juliane Henriette.

Den 15. Tuchmacher Mstr. Johann Gottfried Hartmann ein Sohn, Adolph Ferdinand. — Tuchmacher Mstr. George Fuchs ein Sohn, Ferdinand Leopold.

Getraute.

Den 17. November: Jäger Anton Schröter, mit Christiane Beate Geisler.

Den 18. Tuchmacherges. August Wenske, mit Igfr. Christiane Beate Richter.

Den 19. Bürger und Schornsteinfeger-Meister Karl Wilhelm Menzel, mit Frau Dorothea Wilhelmine Amalie Steinsch geb. Walter.

Den 20. Tischler-Meister Friedrich Gustav Thürmer, mit Igfr. Johanne Christiane Beate Mannigel.

Gestorbne.

Den 11. November: Verst. Kutschner Gottfried Magnus in Kühnau Wittwe, Anna Eleonore geb. Teichert, 76 Jahr, (Abzehrung).

Den 13. Uhrmacher Franz Linke Sohn, Ferdin. Moritz, 7 Jahr 8 Monat 24 Tage, (Steinschmerz).

Den 14. Bürger und Tuchhändler Samuel Karl Walter Ehefrau, Johanne Beate geb. Pusch, 58 Jahr, (Abzehrung). — Bürger und Schneidermeister Johann Otto Hering, 62 Jahr 2 Monat, (Schlag). — Häusler Gottfr. Frenzel in Wittgenau Sohn, Samuel, 8 Wochen, (Krämpfe). — Gewesener Dragoner Karl Hering, 73 Jahr, (Altersschwäche).

Den 16. Einwohner Johann Christian Rothe Sohn, Joh. Friedrich Wilhelm, 5 Tage, (Krämpfe).

Den 17. Tuchmacher-Meister Johann Samuel Hoferichter Sohn, Joh. Joseph, 16 Jahr 10 Monat 14 Tage, (Abzehrung).

Den 19. Bürger und Einwohner Joh. George Leuschner, 45 Jahr 1 Monat, (Brustkrankheit).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 17. November 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	12	6	2	10	—
Roggen . . .	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	—	26	—	—	24	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	19	—	1	16	—
Hierse	= =	1	12	6	1	8	10	1	5	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	6	—	15	4
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.